

# „Es geht ums Erleben, nicht um die Bilder“

Ein gewagtes Experiment: Sebastian Schipper hat „Victoria“ ohne einen einzigen Schnitt gedreht. Dafür winkt der Deutsche Filmpreis.

**Aachen.** Ein Spielfilm ohne einen einzigen Schnitt – das hat es so noch nicht gegeben. **Sebastian Schipper** hat das verrückte Experiment mit „Victoria“ gewagt und wurde in diesem Jahr auf der Berlinale für den Coup begeistert gefeiert, inklusive Silberner Bär für den Kameramann Sturla Gröveln.

Der Film fängt eine Berliner Nacht von vier Freunden ein, die eine junge Spanierin kennenlernen, in Clubs feiern, eine Bank ausrauben und um ihr Leben rennen. Und immer ist die Kamera hautnah dabei. Bislang mussten alle Filme, die die Illusion erweckten, in einer Einstellung gedreht worden zu sein, auf Tricks zurückgreifen: Alfred Hitchcocks „Cocktail für eine Leiche“ (1948), Alexander Sokurovs „Russian Ark“ (2002) bis hin zu Alejandro González Iñárritus „Birdman“ (2014).

Schippers „Victoria“ ist für den Deutschen Filmpreis, der am 19. Juni verliehen wird, in den Kategorien „Bester Film“ und „Regie“ nominiert. Bereits mit seinem Debüt „Absolute Giganten“ hatte Schipper 1999 für Aufsehen gesorgt. Als weiteres Kumpel-Kino präsentierte er „Ein Freund von mir“, in dem Daniel Brühl mit Jürgen Vogel begeistert das Nacktporschfahren zelebrierte.

Als Kommissar Katz stand Schipper vier Mal mit Wotan Wilke Möhring im „Tatort“ vor der Kamera. Unser Mitarbeiter **Günter H. Jekubzik** sprach mit dem 47-jährigen Regisseur und Schauspieler.

Wieso ein Film in nur einer Aufnahme?

**Schipper:** Es sollte in meinem Film nicht um die Bilder gehen, sondern um das Erleben. Und aus dieser Haltung erwuchs die Idee, den Film in Realzeit, in einer Einstellung zu drehen.

Haben Sie vorher geprobt?

**Schipper:** Wir haben an allen 22 Sets probegedreht. Nicht durchgehend, sondern in zehnmütigen Stücken, um uns an die Strecke zu gewöhnen. Das zwölfseitige Drehbuch war nur sehr skizzenhaft. Zu

einem „Bild“ ist es erst geworden, als wir gemeinsam geprobt und gearbeitet haben.

Sie haben den Film dreimal gedreht. Wie hektisch ist die Atmosphäre beim ersten Durchlauf?

**Schipper:** Da liegt schon eine gewisse Spannung in der Luft, zumal es kein Referenz-Projekt gibt, an dem man sich hätte orientieren können. Vor dem ersten Durchlauf waren alle aufgeregt, weil eben keiner letztlich wusste, wohin das führt. In der ersten Version wurde entsprechend noch ziemlich auf Nummer sicher gespielt – was dem Film aber nicht guttut. Die notwendige Lebendigkeit entstand erst beim zweiten und dritten Durchlauf.

Mit welchen Pannen hatten Sie zu kämpfen?

**Schipper:** Beim dritten Durchlauf haben wir uns auf der Flucht aus der Bank verfahren und sind aus Versehen in die Einfahrt eingebogen, in der schon das ganze SEK-Team und die Krankenwagen für die nächste Szene bereitstanden, die aber erst eine halbe Stunde später geplant war. Für einen Moment brach damit echt das Chaos aus – was dem Film an der Stelle allerdings sehr gut tut.

Würden Sie das noch einmal ma-

chen: alles auf eine Karte, also einen Take, setzen?

**Schipper:** Filmemachen ist immer sehr, sehr aufregend. Es geht um ganz viel. Aber diesmal hätte alles auch extrem nach hinten losgehen können. Deswegen: Ich werde auf keinen Fall wieder einen One-Take-Film drehen. Gleichzeitig denke ich viel drüber nach, wie man eine solche Gruppenenergie erhalten kann. Also: einen Film heiß kochen und nicht über Jahre entwickeln, wo immer wieder Bedenkenträger aufkommen.

Bedenkenträger?

**Schipper:** Beim Kino, bei dem es um so viel Geld geht, ist das Bedenkenträgertum sehr ausgeprägt. Es wird viel verschlimmbessert. Weil ganz viele mitreden und dadurch etwas Lauwarmes entsteht. Kino ist für mich aber etwas Überbordendes, Großes, etwas, das gerne auch mal am Rande zum Wahnsinn stattfinden darf.

Hätte „Victoria“ auch in einer anderen Stadt als Berlin gedreht werden können?

**Schipper:** Er spielt halt hier, aber er ist für mich viel mehr ein Film über junge Leute heute in Europa. Ihre Chancen und Sorgen, ihr Humor, ihr Wahnsinn, ihr Wille, ihre Solidarität. Hinzu kommt, dass das Leben in Berlin eher auf der Straße stattfindet. Die Begegnung von Leuten, das ist in dieser Stadt viel wichtiger als für andere Städte.

Was haben Sie von Ihrer Arbeit beim „Tatort“ für eigene Projekte mitgenommen?

**Schipper:** Wenn ich beim „Tatort“ etwas gelernt habe, dann,

dass man radikaler werden muss. Bis ich da ausgestiegen bin, hab ich schon versucht, mal etwas auszu-probieren. Doch das Interesse ist da sehr gering. Wenn die Quote stimmt, wird das halt so gemacht, wie es immer gemacht wird. Das ist wie bei den amerikanischen Autobauern, die über Jahrzehnte SUVs gebaut haben, weil sie gesagt haben, die Kunden wollen das. Jetzt sind sie total hintendran. Daran kann man gut erkennen, dass man innovativ sein muss. Ich finde, man hat die Verpflichtung, etwas zu riskieren. Bei „Victoria“ haben wir uns kein bisschen darum geschert, ob das „die Leute verstehen“. Das war uns total egal. Ich habe es wahnsinnig genossen, mit Wotan Wilke Möhring und Petra Schmidt-Schaller für den „Tatort“ zu drehen, wir waren ein gutes Team. Aber so hat mir das keinen Spaß gemacht. Wenn man dann merkt, dass man nicht mehr alles geben kann, dann muss man es ändern oder gehen.

Was bedeuten die Nominierungen für den Deutschen Filmpreis?

**Schipper:** Das ist der Hammer. Die Nominierungen kommen ja nicht von irgendeinem Gremium, sondern von den Leuten, die hier Kino machen. Das bedeutet mir ganz viel, weil es die Reaktionen wiedergibt, die ich von den Kollegen bekomme.

Die Kritik zu „Victoria“ lesen Sie morgen auf der Kino-Seite.



## Leichtfüßiges und Schwergewichtiges zum Auftakt

Das Eröffnungskonzert der 18. Spannungen in Heimbach endet mit Ovationen. Höhepunkt: das Klavierquintett von Brahms.

VON PEDRO OBIERA

**Heimbach.** Wenn das Kammermusikfestival „Spannungen“ in Heimbach seinen Namen verdient, dann auf jeden Fall im Eröffnungskonzert des mittlerweile 18. Jahrgangs. Der lange Abend fiel so bunt und kontrastreich aus, dass die musikalischen Beiträge für sich sprechen mussten und konnten. Ein konzeptorientiertes Motto war nicht zu erkennen, was durchaus der Philosophie des Festes entspricht. Die Leitidee dieses Jahres, „Widmungen“, ist ohnehin so vage formuliert, dass der Programmvielfalt keine Grenzen gesetzt sind.

Bis Sonntag 45 Werke

Rund 45 Werke und 33 namhafte Solisten, zusätzlich des Kölner Kammerorchesters, locken bis zum Sonntag mehr als gewohnt Freunde edler Kammermusik aus nah und fern in das pittoreske Jugendstil-kraftwerk Heimbach am malerischen Rursee.

Bekanntes und kaum Bekanntes, Großes und Kleines, Leichtfüßiges und Schwergewichtiges bestimmte den offiziellen Auftakt. Ein frisches, in bester französischer Tradition keck sprudelndes „Diversissement für Oboe, Klarinette und Fagott“ des später von den Nazis umgebrachten Erwin Schulhoff bot den Spitzenbläsern Christian Wetzels, Jonathan Hadas und Dag Jensen mehr als eine Einstiegsübung. Maximilian Hornung, einer der kultiviertesten Cellisten

der jüngeren Generation, gestaltete Claude Debussys Cello-Sonate mit subtiler klanglicher Sensibilität, unterstützt von Mario Häring am Klavier, einem der beiden Stipendiaten dieses Jahres, der neben der Pianistin Rachel Skleničková bereits im Vorfeld in einem Vorspannkonzert mit einem anspruchsvollen Programm für Begeisterung sorgte.

Webers Flöten-Trio op. 63 gehört vielleicht nicht zu den stärksten Werken des frühromantischen

Meisters, erfuhrt aber durch die Flötistin Andrea Lieberknecht, die Pianistin Dina Ugorskaja und den Cellisten Maximilian Hornung eine ausgefeilte Interpretation. Die Klezmer-Verwandtschaft der beiden „Hebräischen Skizzen“ des kaum bekannten, 1951 verstorbenen russischen Komponisten Alexander Krein, der alle antijüdischen Widerstände in seinem Heimatland überstanden hat, wurde durch den Klarinettenisten Jonathan Hadas und seine vier Streicher-Kol-

legen hörbar. Eine stimmungsvolle Vorbereitung auf den gipfelnden Schlusspunkt des Abends, Johannes Brahms' Klavierquintett op. 34, eines der mächtigsten Kammermusikwerke des jüngeren Brahms. Ein von Selbstbewusstsein, Ehrgeiz und Genialität bestimmter Streich, ein wichtiger Meilenstein auf Brahms' Weg zu einer eigenen Handschrift und zu großen Formen.

Hier war auch Lars Vogt, der Spiritus Rector des Festivals, am Werk,

wobei er sich hörbar zurücknahm und die Balance mit den Streichern nicht gefährdete. Die druckvolle Aufbruchstimmung des Stücks ging somit ungewöhnlich stark von den Streichern aus, während Vogt die Schubert-Nähe im Andante und die harmonischen Kühnheiten in der Einleitung zum Finalsatz besonders fein ausführte. Ovationen nach diesem Kraftakt, dem in der laufenden Woche Höhepunkte in Serie folgen werden. Neben Schlüsselwerken von den ganz Großen der Zunft auch etliche Raritäten mit hohem Überraschungsgehalt. Und das nicht nur in diesem Jahr. Die RWE, der Hauptsponsor des Festes, hat bereits seine Unterstützung bis 2019 zugesagt.



Auch sie wurden beim Eröffnungskonzert der „Spannungen“ in Heimbach vom Publikum gefeiert: (von links) Florian Donderer (Violine), Anna Reszniak (Violine), Lars Vogt (Klavier), Pauline Sachse (Viola) und Tanja Tetzlaff (Violoncello). Foto: Hubert Breuer

### Heute Schumanns Klavierquartett op. 47

Heute Abend steht neben Werken von Mozart, Berio, Lachner unter anderem als Höhepunkt Schumanns Klavierquartett op. 47 mit Lars Vogt, Katherine Gowers (Violine), Yura Lee (Viola) und dem Cellisten Maximilian Hornung auf dem Programm. Beginn: 20 Uhr.

Auch wenn alle Konzerte seit langem ausverkauft sind, lohnt es sich, nach zurückgegebenen Karten zu fragen (Festivalbüro, ☎ 0175/5987970, 10-12 und 14-17 Uhr).

Infos im Internet: [www.spannungen.de](http://www.spannungen.de)

### KULTUR-TIPP

#### Konzertmatinee mit Quartett MP4 in Eupen

**Eupen.** In Zusammenarbeit mit dem Ostbelgienfestival präsentiert Chudoscnik Sunergia am Sonntag, 14. Juni, um 11 Uhr im Foyer des Parlaments der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Eupen, Platz des Parlamentes 1, ein Matinee-Konzert mit dem jungen belgischen Kammermusikquartett MP4. Das Kammermusik-Ensemble wird das Werk „J.S., My Friend“ des Eupener Komponisten Paul Pankert dem Schubert-Quartett „Der Tod und das Mädchen“ gegenüberstellen. 2008 gründeten die vier Musikabsolventen Claire Bourdet, Margaret Hermant, Pierre Heneaux und Meryll Havard das MP4-Quartett. Erfahrung und Spielsicherheit erlangten sie am Orpheus Institut in Gent und durch Zusammenarbeit mit Streichquartetten wie dem Danel-, Pavel Haas- und Pražák-Quartett.

Infos im Internet: [www.sunergia.be](http://www.sunergia.be)

### KURZ NOTIERT

#### Liefers, Bär und Elsner bei „Tatort Eifel“

**Hillesheim.** Mit Promis und Premieren will das Festival „Tatort Eifel“ im September wieder Tausende Krimifans in die Region locken. Angekündigt haben sich unter anderem zahlreiche als Fernsehkommissare bekannte Schauspieler: Hannelore Elsner, Jan Josef Liefers, Dietmar Bär, Tom Beck, Sabine Postel und Oliver Mommsen. Das sagte Festivalleiter Heinz-Peter Hoffmann am Dienstag in Hillesheim (Rheinland-Pfalz). Rund 40 Veranstaltungen um Mord und Totschlag stehen bei der achten Auflage des Festivals vom 11. bis zum 20. September auf dem Programm. Die Reihe gilt als bundesweit größter Treffpunkt der Krimi- und Filmszene und bietet einen Mix aus Filmpremierer, Lesungen, Krimi-Kochkursen, Krimidinnern, Comedy und Talkrunden. Jedes zweite Jahr lockt das Festival rund 6000 Krimifans in die Eifel.

Infos im Internet: [www.tatort-eifel.de](http://www.tatort-eifel.de)

#### Buchhandel holt gegenüber Internet auf

**Frankfurt/Main.** Im Kampf gegen die Internetkonkurrenz hat der klassische Buchhandel weiter Boden gut gemacht. Der Onlinehandel verlor auf dem deutschen Buchmarkt im vergangenen Jahr erneut – und mit 3,1 Prozent noch stärker als im Vorjahr. Die traditionellen Sortimenter kamen mit einem Minus von 1,2 Prozent noch glimpflich davon. „Es gibt eine Rückbesinnung auf den stationären Buchhandel“, sagte der Vorsteher des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Heinrich Riethmüller, am Dienstag in Frankfurt. Jedes zweite Buch werde im Einzelhandel verkauft. Insgesamt schrumpften die Umsätze im Gesamtmarkt aber weiter. Branchenweit fielen 2014 die Erlöse um 2,2 Prozent auf 9,32 Milliarden Euro. Der Verband begründete das Minus neben dem Mangel an Top-Sellern wie die „Shades of Grey“-Reihe mit dem anhaltenden Strukturwandel. Große Buchhandelsketten haben ihre Verkaufsflächen in den Städten verkleinert. Außerdem führte die Insolvenz der Weltbild-Gruppe zu Schließungen. Das Wachstum bei E-Books hat sich im vergangenen Jahr dramatisch abgeflacht. Der Anstieg lag nur noch bei 7,6 Punkten, und der Umsatzanteil der digitalen Bücher am Publikumsmarkt bei 4,3 Prozent. In den USA sind es vergleichsweise rund 25 Prozent. Ein Grund für die bescheidene Umsatzsteigerung sieht der Börsenverein auch in den rückläufigen Preisen für E-Books.

### KONTAKT

Kultur-Redaktion: (montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr) Tel.: 0241/5101-355 Fax: 0241/5101-360 [kultur@zeitungsverlag-aachen.de](mailto:kultur@zeitungsverlag-aachen.de)